

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut-Straße.

Jahrg. 10, ganze Num. 471.

Dienstag den 12. September, 1848.

Laufende Nummer 8.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen-Cuperal-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingesandt werden.

Der Hunde-Staat oder seltsame Art von Wahnsinn.

Auf einer Reise in den Gebirgen der Picardie kam ich einst bei dem fürchterlichen Sturm- und Regenwetter von der rechten Straße ab, und gerieth auf einen Fußsteig, der in's Gehölz führte; endlich verlor ich auch diesen, und ich befand mich auf einer kleinen Wiese. Es war Nachmittags zwei Uhr, mich hungerte und durstete, nirgends aber gewahrte ich eine Spur von menschlicher Wohnung. Verzweifelt drang ich vorwärts durch Gebüsch und über Gräben, bis mir plötzlich links auf einer Anhöhe ein stattliches Schloß entgegenleuchtete. — Ich eilte darauf zu. Keine Seele war auf dem schlangenformig sich hinaufwindenden Pfad zu sehen, auf dem ich, schweigend und keuchend, an das Hofthor des Schlosses gelangte. Ich ging über die Zugbrücke und fand das Gitterthor offen, kein Thürhüter, kein Bediente, Niemand ließ sich blicken, aber zwei Doggen von kolossaler Größe, doch glücklicherweise angeketet, sprangen rechts und links mit gewaltigem Wellen, die Zähne klappend auf mich ein. In entschlossener Angst fürchtete ich jeden Augenblick, die Ketten würden zerreißen, und gelangte so zu dem kleineren Gitterthore des innern Hofes wo zwei große dänische Hunde mich mit grimmigen Augen bewachten. So wie ich im Hausflur eine Art von Vorzimmer betrat, sprangen vier dicke Seidenpudel nach meinen Beinen. Erschrocken machte ich die Thür zu und blieb unerschrocken auf dem Gange stehen. Hier hörte ich jene vier Stellen mit den Pfoten kratzen und in die Einfassungsläden der Thür beißen. Durch eine große Spalte im mittlern Felde wollte ich hineingucken, zog aber meine Nase, nach der sie schnappten, schnell zurück. Nach langem Zaudern entschloß ich mich endlich, eine zweite Thür zu öffnen. Kaum war ich auf die Mitte der hier befindlichen Treppe gekommen, als von oben her sechs große Pudeln mich anbellten, und wie ich, ohne mich umzuwenden, rücklings wieder hinabsteigen wollte, kamen aus dem Treppenhalle vier hochbeinige Windhunde hervor, und stellten sich an die unterste Stufe. So wie ich einen Schritt aufwärts that, knurrten die Pudeln, und wollte ich zurück, so grinsten die Windhunde mich an.

In dieser peinlichen Lage erblickte ich endlich oben an der Treppe einen langen hagern Mann, mit einer Art von Turban auf dem Kopfe und einem langen Stabe in der Rechten, auf dem linken Arme ein niedliches Bologneserhündchen und wohl ein Duzend Spitzhunde von jeder Größe und Farbe hinterher. Ich wollte den Mann anreden, allein diese Menge von Hunden, die alle durcheinander bellten und knurrten, machten einen so verwirrenden Lärm, daß man sein eigenes Wort nicht hören konnte. Plötzlich erhob jener mit majestätischer Geberde seinen Stab, und rief: „Euer Herrscher befehlet euch, zu schweigen.“ Sogleich erfolgte eine lautlose Stille. — Wir nahen einander mit Höflichkeit. Ich erzählte ihm meinen Unfall, und er erbot sich, mich auf eine Stunde zu heberbergen, und mir alsdann das eine Viertelmeile entfernte Wirthshaus zu zeigen, wo ich übernachten könne. Hierauf führte er mich in die Küche, um mir einige Erfrischungen vorzusetzen. Er öffnete eine Seitenthür, und auf seinen Wink brachten andere, von mir noch nicht gesehene Hunde mehrere Körbe mit Tischgeräthe, Speisen und Weinflaschen herein und setzten sie auf den Boden. „Entfernt euch!“ rief er wieder, „der Herrscher befehlet!“ und alle Hunde gingen fort.

Ich betrachtete, während ich aß, meinen seltsamen Wirth mit aufmerksamem Erstaunen, welches er als Bewunderung seiner Herrschergröße aufzunehmen schien, und endlich folgende pathetische Rede an mich richtete.

„Ohne Zweifel sind Sie, mein Herr, über die Menge von Hunden erstaunt, die Sie in meinem Schlosse erblicken; aber

Ihr Erstaunen wird sich verdoppeln, wenn Sie vernehmen, daß ich schon seit acht Jahren nur in Gesellschaft von Hunden lebe, daß Hunde mich bedienen, für mich arbeiten, ja mich in meinem Wagen spazieren fahren. Diese Gesellschaft ist zuverlässig, hundertmal zuverlässiger, als die der Menschen. Sie ist nichts weniger als langweilig oder stumm. Ich spreche mit meinen Hunden, sie hören mir zu und antworten mir. Meine Wache ist treu und tapfer, und alle diese Diensthunde würden sich für mich zerreißen lassen. Hören Sie, wie ich zu dieser außergewöhnlichen Lebensart gekommen bin.“

„Eine unwillkürliche Neigung zum Herrschen ist mir gleichsam angeboren, so wenig auch mein Stand und mein Vermögen dazu geeignet schienen. Tausendmal habe ich umsonst versucht, mich auf eine Stelle zu erheben, die mir eine vollkommene unbeschränkte Herrschaft über die Menschen gewährte. Darum habe ich endlich den Entschluß gefaßt, über Thiere zu herrschen, und ich will doch lieber Hunden, als gar Niemandem zu befehlen haben. Hier ist meine Herrschaft; Alles ist meinem unumschränkten Willen unterthan, und ohne daß mein Ansehen in Gefahr kommt, ohne daß je ein Widerspruch sich regt, kann ich befehlen, absprechen, entscheiden, als vollkommener Herrscher verfahren. Ich spreche Gesetze aus und man befolgt sie; ich gebe einen Wink, und man gehorcht. Und diesen Wohlgegniß verschaffen mir meine Freunde; ja, mein Herr! Freunde! Ich habe hier zwölf Hund Hund, das heißt, wohlgezählt, Ein Hundert und vierundvierzig Freunde. Welcher Sterbliche, und besonders welcher Fürst kann sich eines solchen Glückes rühmen? — Bin ich trübsinnig, so malt sich die Schwermuth auf allen Hundegesichtern; bin ich dagegen etwas aufgeweckter als gewöhnlich, so brechen meine Unterthanen in Jubel aus, und ihr Wedeln mit den Schwänzen zeigt mir, wie lieb ich ihnen bin. — Ja, je länger ich mich an diese Thiere gewöhne, desto mehr werden die Menschen mir unaustraglich und verhaßt.“

„Sie stutzen, mein Herr! nun ja, Sie scheinen nach ihrem Neupern ein rechtschaffener, gerader Mann zu sein; aber wer steht mir dafür, daß nicht eine treulose, schwarze, niederträchtige Seele hinter dieser Ehrlichkeits-Maske verborgen steckt? Und darum (er blickte mich mit zornfunkelnden Augen an) traue ich Ihnen so wenig als irgend einem Andern, und wenn Sie in einer Viertelstunde nicht über meine Grenzen sind, so gebe ich meinem Volke nur einen Wink, um Sie hinaus zu hegen.“

Nun wußte ich mehr als genug. Mit höflichen kurzen Worten nahm ich von dem Sultan des Hunde-Staates Abschied. Er begleitete mich bis an's äußere Thor, gab mir, als ich auf der Brücke stand, einen heftigen Schlag auf die Schulter und rief: „Nun fort, Mensch! lauf, packe Dich!“ Ich ließ mir dies nicht zweimal sagen, und lief aus Leibeskräften davon. Er stand, so lange er mich noch sehen konnte, auf seiner Zugbrücke und pochte furchtbar mit seinem Herrscherstabe. Mir war unaussprechlich angst vor dem Nachsehen seiner Trabanten, und athemlos erreichte ich endlich das Wirthshaus, welches er mit gnädigt bezeichnet hatte.

Ein sehr unbefangener und muthiger Verbrecher.

Einige Zeit vor der französischen Revolution kam ein Edelmann in Poitou, Namens Boretiere, einmal unerwartet von einer Reise heim, und überraschte, seine Frau im Ehebruche mit einem Nachbar. Dies empfand er so übel, daß er in hitziger Wuth Beide ermordete. Man warf ihn ins Gefängniß, sprach ihm, nach vollendeter Untersuchung, das Leben ab, und kündigte ihm, bei versammeltem Gericht, sein Todesurtheil an. Boretiere fand die Strafe bei Weitem zu hart, und sagte zu den Richtern: „Meine Herren, wo denken

Sie hin? Erwägen Sie nur, wie mich empören mußte, was ich sah, und wie ich unmöglich kaltes Blut dabei behalten konnte. Sie, meine Herren, sind insgesammt Hahnrei, und tragen ihre Hüner mit Geduld, theils aus Mangel an Ehrgefühl, theils aus Feigheit. Aber ich hatte Ehre und Muth, verdiene also keine Strafe wie ein gemeiner Uebelthäter. — Es versteht sich, daß man durch jene Worte sich nicht bewegen ließ, den Spruch zu mildern. Der oberste Richter erklärte selbst, billig sollte er noch geschärft werden, weil der Verbrecher in seinen Reden alle schuldige Achtung gegen die Obrigkeit verlehrt habe. Nun, sagte Boretiere, wollen Sie das Urtheil nicht mildern, sollen Sie wenigstens nicht sehen, daß ich mich auf dem Schaffotte fürchten werde. Müßte aber von Ihnen Jemand den Kopf verlieren, wie würde er zittern! — Boretiere hielt auch Wort mit dem zugesagten Muth in der Scheidestunde. Er ließ sich die Augen nicht verbinden, weil er, wie er sagte, sich nicht scheue, dem Tod ins Antlitz zu sehen. Zum Scharfrichter sagte er: „Zeige mir erst einmal Dein Messer! Das Schwert wurde ihm gereicht. Boretiere versuchte es auf seiner linken Hand, indem er sich damit eine tiefe Wunde beibrachte. — Es zurückgebend, rief er kaltblütig: „Es ist gut, — haue denn zu, — es wird ja nicht lange dauern!“

Diamanten des Schachs von Persien.

Als der Engländer Ker Porter im Jahre 1818 in Teheran, der Residenz des damaligen Schachs von Persien, Fet-Ali-Schah, war, sah er diesen bei einer großen Feierlichkeit, und sagt von ihm, er sei ganz eine Flamme von Juwelen gewesen. Die hohe Diara auf dem Kopfe bestand gänzlich aus dicht gefaßten Diamanten, Perlen, Rubinen und Smaragden, die so geordnet waren, daß sie eine Mischung von den schönsten Farben im glänzenden Lichte bildeten, welches von ihrer Oberflache zurückstrahlte. Die Krone, die er trug, war von Goldstoff, beinahe mit einer ähnlichen Anordnung von Kleinodien überzogen, und über die Schultern gingen zwei Schüreperlen, welche wahrscheinlich die größten auf der Erde sind. An Glanz aber übertrafen Alles die breiten Bänder um seine Arme und der Gürtel, der ihm um den Leib ging. Sie glänzten in der That wie Feuer, wenn die Sonnenstrahlen darauf fielen. Dit mit Juwelen besetzte Binde am rechten Arme hieß der Lichtberg, und jene am linken das Lichtmeer. Diese prächtigen Diamanten sind durch Nadir Schah nach Persien gekommen, welcher auch im Jahre 1793 den prächtigen Pfauentron aus der Mongolei dahin versetzte. Dieser Thron, von dem Diamanten starrt, stellt einen Pfau mit offenem Schweife aus Gold und Edelsteinen vor, und soll einen Werth von siebenzig Millionen Thaler haben.

Feine Verrückerei.

Vor mehren Jahren kam ein Aventureur, der den Namen Graf von Arnheim führte, mit Extrapost in Paris an, stieg im Hotel de Bruxelles ab und wählte sich daselbst die besten Zimmer, nahm zwei Lafeign an, verließ das Haus nie anders, als in einem prächtvollen Wagen und machte überhaupt einen sehr starken Aufwand. Einige Tage nach seiner Ankunft schickte er einen seiner Lakaien mit dem Auftrage zu einem Wechseler im Palais Royal, ihm 50,000 Francs in Gold zu bringen, damit er diese Summe gegen Papiergeld einwechseln könne. Der Wechseler findet sich auch mit zweien seiner Commis und den nöthigen Geldsäcken im Hotel ein, und wird von dem Herrn Grafen empfangen, welcher im Regitze vor seinem Schreibtische sitzt, die Herren vor sich zum Niederlegen einladet, eine Goldrolle nimmt und untersucht und ohne viel über das Agio zu feilschen, die sämmtlichen Rollen in den Fond des Bureaus neben einander aufstellt. Darauf ergreift er ein großes Paket, wor-

in die Bankzettel liegen sollen, läßt auch einige deutlich sehen, indem er aber noch darin blättert, kommt sein anderer Lakai, und meldet den Herrn General N., welcher um die Ehre ersucht, den Herrn Grafen einige Minuten im Nebenzimmer zu sprechen. Letzterer legt sofort auch sein Paket zu den Goldrollen, macht nachlässig das Bureau zu, läßt sogar den Schlüssel daran stecken und geht mit seinem Bedienten in das Nebenzimmer. Eine halbe Stunde verfließt, niemand kommt zurück; der Wechseler wird ungeduldig, klingelt, ruft, klopft an die Thür des Nebenzimmers, und erfährt von diesem, daß der Herr Graf bereits vor einer halben Stunde ausgefahren und kein General dazugewesen sei. Als er mit dem Wirth das Nebenzimmer untersucht, findet sich an der Stelle der Wand, an welcher das Bureau stand, so wie in dem leeren eine Oeffnung, die Goldrollen aber sind sämmtlich verschwunden.

Morgenländische Finanz-Operation.

Als Beispiel, wie die Paschas sich mit List oder Gewalt die Güter ihrer Unterthanen und die von ihren Beamten erpreßten Reichthümer anzueignen wissen, diene nachstehender Zug.

Der Pascha von Damascus fand sich einst in Geldverlegenheiten. Die Kundschafter, welche stets die Paschas umgeben, rathen ihm, unter irgend einem Vorwande die Christen und Zeugfabrikanten mit einer Abgabe zu belegen. „Wie viel glaubt Ihr wohl, wird mich dieses einbringen?“ sprach der Pascha. — „Fünzig bis sechzig Beutel,“ antworteten sie. — „Aber erwiderte er, wie werden diese Leute, die gar nicht reich sind, eine solche Summe erschwingen können?“ — „Herr, sie werden die Kleinodien ihrer Weiber verkaufen; es sind ja so nur Hunde.“ „Ich will versuchen, sagte darauf der Pascha, ob ich in Erpreßungen geschickter bin, als Ihr.“ Am nämlichen Tage ließ er den Musti (Oberprieester) zu sich rufen, erklärte ihm, daß er schon seit langer Zeit gehört habe, wie er in seinem Hause sehr unordentlich lebe, als Vorsteher des Gesezes, gegen die Gebote des Korans, Wein trinke und Schweinefleisch esse, daß er also dem Musti von Stambul davon Nachricht geben müsse, ihn aber erst davon habe unterrichten wollen, damit er ihn keiner Treulosigkeit beschuldigen könne. Der Musti erschrak, beschwor ihn davon abzustehen, und versprach ihm ein Geschenk von tausend Piastern. Der Pascha verwarf dies Anerbieten, der Musti bot das Doppelte; endlich wurden sie um sechstausend Piaster einig und gelobten sich gegenseitiges Still-schweigen. Den folgenden Tag ließ der Pascha den Kadi kommen, trug ihm das Nämlche vor und erpreßte von ihm eine gleiche Summe. Den Wali, den Nafir, den Janitscharen Aga, den Mohetseh, und endlich die reichsten türkischen und christlichen Kaufleute traf dasselbe Loos, jeder von ihnen mußte für irgend ein angegedichtetes Vergehen durch Geld Verzeihung erkaufen.

Nachdem die ganze Summe zusammengebracht war, zeigte sie der Pascha seinen Freunden und sprach: „Nun, habt Ihr davon gehört, daß ich Geld erpreßt hätte?“ — „Nein, Herr!“ — „Wie mag es aber wohl zugegangen sein, daß ich diese Summe von beinahe zweihundert Beuteln zusammengebracht habe?“ — Seine Kundschafter geriethen darüber in Staunen und Bewunderung und fragten: wie er dieses möglich gemacht? — „Ich habe die Wöcke geschoren,“ antwortete er, „um die Lämmer und Ziegen nicht erwürgen zu müssen.“

Merkwürdige Lebensschicksale.

In Posen hat sich vor einigen Jahren ein Vorfall ereignet, der höchst romantisch, ja fast fabelhaft klingt, und der dennoch, wie von glaubwürdigen Zeugen versichert wird, buchstäblich wahr sein soll. Im Jahre 1814 reist ein junger Pole nach Italien, geht nach Sicilien und badet mit

mehreren andern Fremden und Eingeborenen in dem Faro di Messina. Ein tüchtiger und geübter Schwimmer, verläßt er bald seine Gesellschaft, die auch, als an einem unbekanntem Fremden weiter kein Interesse an ihm nahm. Er kommt der Charybdis (ein reisender Meerstrudel) zu nahe, der Strudel ergreift ihn und die Gesellschaft, welche ihn untergehen sah, bringt die Nachricht seines gewissen Todes nach Messina, von wo aus die Verwandten des jungen Mannes sie ebenfalls erhalten, und den geliebten Sohn, Bruder, und Freund betrauern. Indes war dieser nicht untergegangen; seine Kraft hatte dem Elemente getrotzt und er schwimmt gegen Calabrien, wo er einen Kahn zu seiner Hilfe erblickt. Mit dem Vorsatze, von Calabrien aus bald sich wieder übersehen zu lassen, ruht er dort ein paar Stunden aus, fällt aber auf der Rückfahrt einem tunesischen Kaperboot in die Hände, das ihn und die Fischer, welche ihn übersehen, rüstige, junge Leute, als gute Preise betrachteten. Er ward als Sklave in Tunis verkauft, kam nach 15 jähriger Gefangenschaft und unsäglichen Leiden wieder nach Italien, wo er Landleute traf, die sich seiner annahmen, höchst erstaunt den Todgeglaubten in ihm wieder zu finden. Er reist mit diesen noch nach Paris, und kommt ohnlängst in Posen an mit dem Vorsatze, seine Familie auf sein Erscheinen erst vorbereiten zu lassen. Eines Morgens frühstückt er mit seinen Freunden in einer Conditorei, wo mehre zum Landtag versammelte Edelleute sich befinden. Er hört den Namen seiner Familie nennen, und findet hier seinen Bruder, den er als Kind verlassen hatte. Das Entzücken raubt ihm die Sprache, und nur mit dem Ausrufe der namenlosen Freude, stürzt er unter Thränen jubelnd seinem Bruder in die Arme, den die wackeren Freunde von der Sache unterrichten. Die Brüder bereiten durch einen Brief die fernern Eltern vor und den andern Tag führt der Jüngere den Aeltern Vielgeprüften wieder in das väterliche Haus.

Die Frau von Dragon's.

Folgende, beredete Antwort erließen die jungen Damen von Willamette Valley, Dragon, auf eine Aufforderung Kapitän Mason's, ihren Einfluß zur Anwerbung von Freiwilligen zu verwenden: „Wir verpflichten uns hiermit insgesammt freiwillig, dieser Forderung nachzukommen und bei jeder vorkommenden Gelegenheit Abscheu und Verdrüßung gegen jeden jungen Mann auszubringen, der die Waffen tragen kann und sich weigert, nach dem Kriegsschauplatz zu eilen, um die Indianer, die nicht allein unsere Freunde gemordet, sondern auch unser Geschlecht großlich infultirt haben, derb zu züchtigen. Wir werden niemals einem Manne unser Vertrauen schenken, der nicht Patriotismus und Muth genug besitzt, sein Vaterland und die Mädchen zu verteidigen — ein Soldat würde sich auch nie verpflichtet fühlen sein Weib zu schützen und zu verteidigen.“

Tragen Sie keine Sorge über ihre Ansprüche und Rechte in diesen Thälern, während Sie für die Rechte Ihres Landes kämpfen, es folgt Ihnen mit seinen Blicken. Kämpfen Sie wacker fort, und verlassen Sie Ihren Posten nicht, bis der Feind die Waffen gestreckt; kehren Sie dann im Triumph zu sich zurück, dann werden wir in Ihren Siegesjubel einstimmen, wie wir nun Ihren Leiden und Gefahren unsere innigste Theilnahme schenken.

(Folgen die Unterschriften)

Alles für die Bäck! — Auf einer Reise durch's Land, — erzählt ein Editor im Westen, — hielten wir vor einem Blockhause, baten um einen Trunk Wasser, erfundigten uns nach der Crudte und fragten die gute Frau, für Was sie wohl ihr Mann und ihre Buben gingen? Sie wußte keinen Bescheid. „Gehen sie vielleicht für Cass?“ „Nein!“ „Doch für